

# Eine Klasse für sich

Vom Barock zur Moderne: Spark verbindet souverän die unterschiedlichsten Musikstile

„Spark“ bezeichnet sich selbst als „klassische Band“. Das stimmt schon insofern, als die fünf Musiker in einer Besetzung auftreten, in der man auch ganz brav und konventionell klassische Musik spielen kann. Das können die beiden Blockflötisten Daniel Koschitzki und Andrea Ritter, der Geiger und Bratscher Stefan Balázsovics, der Cellist Viktor Plumettaz und der Pianist Arseni Sadykov fraglos auch, wie man im Konzert im Bürgerhaus Neuer Markt aus dem einen oder anderen Stück heraushören konnte. Aber sie tun es nicht. Was sie machen, ist eine Klasse für sich.

Spark war nun zum zweiten Mal in Bühl zu Gast und man konnte feststellen, dass sich die Schwerpunkte leicht verändert haben. Standen früher mehr klassische

Werke, der Besetzung mit Blockflöten entsprechend vor allem aus der Barockzeit, im Vordergrund, so sind es heute eher zeitgenössische Kompositionen und dabei vor allem solche, die ein Crossover über alle erdenklichen Stilrichtungen bieten, von der Minimal Music bis zu Rock, Pop und Jazz. „Wild Territories“ war das Programm überschrieben und wild, fetzig und temperamentvoll ging es auch meist zu, obwohl Spark auch ausgesprochen sanft und sensibel werden kann. Wild ist aber vor allem die hochvirtuose Souveränität, mit der Spark die unterschiedlichsten musikalischen Stile zusammen bringt.

Das kann man eindrucksvoll gleich beim ersten Stück erleben. „When The Cock Crowed His Warning“ von Chiel Meijering, einem mit der Gruppe Spark befreundeten Komponisten aus Amster-



KURZWEILIG UND MITREISSEND: Die klassische Band Spark beeindruckte mit ihrem Programm „Wild Territories“ das Publikum im Bühler Bürgerhaus Neuer Markt. Foto: Fischer

dam, von dem an diesem Abend gleich mehrere Stücke stammten. Ein bisschen Minimal Music, ein bisschen Rock, ein paar Anleihen aus der Klassik neben einer kleinen Verbeugung vor dem Jazz – und das alles zusammen gebracht zu einem stimmigen und vor allem mitreißenden Ganzen.

Weiter ging es mit dem, was man schon immer mit Spark verband: ein fetziges Arrangement eines bekannten barocken Werks. Die Flötistin Andrea Ritter hatte sich Händels „Die Ankunft der Königin von Saba“ vorgenommen und unter dem Titel „The Arrival“ zeitgemäße Musik daraus gemacht. Auch hier zeigte sich die Einzigartigkeit der Band Spark, die vor Jahren nicht zufällig mit einem Echo

## Klassische Band begeistert gefeiert

ausgezeichnet worden war. Anders als manch andere von der Klassik inspirierte Band heißt Spark nicht einfach ein bisschen rockigen oder jazzigen Zuckerguss über die alten Werke, um sie zu glätten und für ein breites Publikum aufzubereiten. Stattdessen macht

Spark, so breitgefächert die Inspirationsquellen auch sind, eine ganz eigenständige Musik, die übrigens

durchaus ihre Ecken und Kanten hat. Sie kann, so rockig sie meist auch daher kommt, durchaus auch recht sperrig sein. Das hängt auch damit zusammen, dass die fünf Musiker die vielen unterschiedlichen musikalischen Werke und Motive, von denen sie sich inspirieren lassen, ernst nehmen. Sie werfen zwar

einen jeweils ureigenen Blick auf Kompositionen von der Barockzeit bis zur Gegenwart, aber sie vergewaltigen diese Musik nicht, sondern wollen ihr auf ihre ganz eigene Weise gerecht werden.

Das gelingt ihnen meistens auch sehr gut, und zwar auf sehr unterschiedliche Weise. So bleiben etwa im „Venezian Goldola Song“ von den zugrunde liegenden „Liedern ohne Worte“ von Felix Mendelssohn Bartholdy zwar grundlegende Motive und Strukturen erhalten, aber der Charakter der Musik ändert sich völlig. Ganz anders ist das bei „Schafe können sicher weiden“ aus der Jagdkantate von Johann Sebastian Bach. Auch hier ist keine konventionelle Bach-Interpretation zu hören, aber spätestens hier merkt man, dass die Musiker von Spark ohne weiteres dazu

in der Lage sind, eine stillechte, womöglich sogar historisch informierte Ausführung zu bieten. Aber das will die Band Spark ja auch gar nicht, auch dann nicht, wenn es um schon deutlich neuer Werke geht, etwa um Ravel's Rigaudon aus „Le Tombeau de Couperin“.

Hoch virtuos sind alle fünf Musiker, die natürlich durchweg eine solide klassische Ausbildung durchlaufen haben. Die beiden Flötisten und der Geiger beweisen sie in fast jedem der Stücke, der Cellist und der Pianist bekommen Gelegenheit, ihr überragendes Können auch jeweils allein zu zeigen.

Kurzweilig und mitreißend ist die Musik, und sie wird vom Publikum mit großer Begeisterung gefeiert. Die zwei Programmblöcke vor und nach der Pause sind flugs zu Ende, aber Spark zeigt nicht mit Zugaben. Karl-Heinz Fischer